

„Meine zweiten Lehrjahre waren eine Ochsentour, aber ich würde alles genau so wieder machen“

Früher fuhr Klarissa als Vertrieblerin von Termin zu Termin, heute ändert, repariert und kreiert sie Kleidung in ihrer eigenen Werkstatt

Mit Handarbeit bin ich groß geworden. Meine Mutter war früher immer alle kaputten Socken in einen Korb, und jeder schnappte sich ein paar zum Stopfen. Genäht, gestrickt und gehäkelt habe ich von Kindesbeinen an, aber nur zur Zerstreuung. Beruflich ging ich einen anderen Weg, machte eine Ausbildung zur Rechtsanwaltsgehilfin und war später Sekretärin beim Oberbürgermeister von Bonn. Nach der Geburt meiner Kinder stieg ich wieder als Sekretärin ein – diesmal in einem Bankenverband. Als der Verband einen eigenen Bildungsbereich gründete, war ich zur rechten Zeit am rechten Ort. Ich übernahm den Vertrieb und stellte Personalern in ganz Deutschland unsere Seminare und Qualifizierungsprogramme vor. Das war mehr als 20 Jahre lang mein Job. Ich habe ihn gut und gern gemacht, obwohl er stressig war und mir das Abschalten zusehends schwerfiel.

Eines Sonntags – inzwischen hatte es im Unternehmen ein paar Änderungen gegeben und die Wertschätzung war verloren gegangen – wies mich mein Körper in die Schranken. Ich wollte mal wieder meinen Koffer packen, doch ich schaffte es einfach nicht. Mein Arzt stellte eine Erschöpfungsdepression fest. Wochenlang saß ich zu Hause und schaute aus dem Fenster. Als es mir nach einer Therapie

besser ging, war klar: In die Firma gehe ich nicht zurück. Ein Bürojob kam auch nicht infrage. Dann kam mir die Idee, Maßschneiderin zu werden.

Im Alter von 49 Jahren verschickte ich Bewerbungen und durfte beim Hamburger Herrenschnneidermeister Sandro Dühnforth in die Lehre gehen. Leicht war die Ausbildung nicht, aber ich war ehrgeizig und wusste, was ich wollte. Die Arbeit in der Werkstatt war anspruchsvoll – Herrenschnneider arbeiten sehr handwerklich, da kommt es auf Fingerspitzengefühl an. In meiner Berufsschulklasse war ich natürlich die Älteste. Wenn ich mich inmitten meiner jungen Mitschüler im Unterricht schlecht konzentrieren konnte, schaute ich mir den Lernstoff zu Hause noch mal in Ruhe an. 2017 hielt ich meinen Gesellenbrief in der Hand. Und dann flatterte einige Jahre später Werbung für die Meisterschule ins Haus. „Klarissa, du hast das Zeug dazu!“, ermutigte mich mein Mann – und dann habe ich tatsächlich noch den Meister drangehängt. Eine echte Ochsentour war das. Zur Meisterschule gehörten der Ausbilderschein, kaufmännische Betriebsführung, Fachtheorie und Fachpraxis. Fünf Kleidungsstücke musste ich konstruieren, nähen und vorführen. Aber die Mühe hat sich gelohnt: Seit einem Jahr bin ich stolze Schneidermeisterin.

Inzwischen arbeite ich nicht nur in meiner eigenen Werkstatt, ich bin auch als Dozentin tätig, gebe Kurse an der Volkshochschule und betreue ein



Klarissa Qualmann (57), selbstständige Schneidermeisterin und Lehrhelferin bei der Handwerkskammer Hamburg



Projekt mit Langzeitarbeitslosen. Ich liebe die Vielfalt und würde alles genau so wieder machen. Und weil mich das Handwerk begeistert und ich mich dafür einsetzen möchte, bin ich jetzt sogar Lehrhelferin in der Handwerkskammer Hamburg. **(Mehr Informationen: klarissas-kleiderwerkstatt.de)**